

Ein Zeichen gegen das Vergessen

In Ansbach wurde gestern an den Widerstandskämpfer Robert Limpert erinnert

VON FLORIAN SCHWAB

ANSBACH - „Nie wieder“: Diese Worte müssten mit Leben erfüllt werden, betonte Thomas Deffner. Der Oberbürgermeister sagte dies gestern im Rahmen der Gedenkstunde für Robert Limpert. Der Ansbacher Widerstandskämpfer wurde vor 79 Jahren von den Verbrechern des NS-Regimes ermordet.

Neben der Stadt wirkten an der Gedenkstunde die Regionalgruppe Ansbach der Bürgerbewegung für Menschwürde in Mittelfranken, die katholische Pfarrei St. Ludwig, das Gymnasium Carolinum sowie die Robert-Limpert-Berufsschule mit.

Ermordet im Alter von 19 Jahren

„Robert Limpert leistete Widerstand gegen ein verbrecherisches Regime, das skrupellos Menschen ermordete“, rief Deffner den Anwesenden auf dem Martin-Luther-Platz in Erinnerung. Genau an der Stelle, an der Limpert am 18. April 1945 mit 19 Jahren von Oberst Dr. Ernst Meyer, Kampfkommandant der Stadt, durch Erhängen ermordet wurde. Seit 2017

erinnert hier eine Gedenkstele an dieses Verbrechen der Nazis.

Deffner zog im Rahmen seiner Rede einen kleinen Zettel aus der Tasche, der nicht mal so groß war wie ein DIN-A5-Blatt. Es handelte sich um die Kopie des Originals, auf dem das Todesurteil für Limpert niedergeschrieben ist. „So ein Zettel genügte, um einen Menschen zu töten.“

Das Vermächtnis von Limpert reiche in unsere Zeit, betonte der OB. Auch in Deutschland nehmen nach seinen Worten antisemitische Handlungen und Straftaten zu. „Das Vermächtnis Robert Limperts fordert uns auf, dass wir uns gegen solche Taten stellen, dass wir für Freiheit und Demokratie eintreten.“

Der OB zeigte sich erfreut, dass so viele junge Menschen anwesend waren. Die junge Generation müsse „die Erinnerung aufrechterhalten, daraus lernen und die Zukunft gestalten, da es kaum noch Zeitzeugen gibt, die davon erzählen können. Sie setzen ein Zeichen gegen das Vergessen.“

Am Gedenktag zu Ehren von Limpert blicke man zurück in die Vergangenheit, sagte Domkapitular Dr. Norbert Jung. „Die Erinnerung verändert unseren Blick auf die Zu-

kunft. Sie gibt uns den Auftrag, dass sich diese Menschheitsverbrechen niemals wiederholen dürfen.“

Der Geistliche erinnerte an all die Menschen, die zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten terrorisiert und getötet wurden. Er nannte Juden, Menschen mit Handicap, Homosexuelle, Zwangsarbeiter und die Mitglieder der Widerstandsbewegungen gegen das NS-Regime.

Ulrich Rach, Sprecher der Bürgerbewegung, blickte auf seine Anfangszeit in Ansbach zurück und auf die Schwierigkeiten, die es noch in den 1970er Jahren gegeben hatte, die NS-Verbrechen aufzuarbeiten. „Wir müssen nach vorne schauen“ oder „Wir müssen das endlich alles vergessen“ bekam er damals zu hören.

Ein Lied von den Schülern

Außerdem sprach Rach eine Warnung aus. „Lasst Euch nicht einreden, dass sich eine Nazi-Zeit nicht wiederholen könnte.“ Ohne sie beim Namen zu nennen, zielte er dabei auf die AfD und die Führungskräfte der Partei ab, die der Verfassungsschutz in Teilen als faschistisch einstuft. Schicksale wie die von Robert Lim-



Die Schüler des Gymnasium Carolinum und der Robert-Limpert-Berufsschule gestalteten die Gedenkfeier mit.
Foto: Anna Beigel

pert oder anderen NS-Opfern dürfe es in Deutschland nie wieder geben, machte Rach deutlich.

Gute Tradition ist, dass die Schüler maßgeblichen Anteil an der Gedenkfeier haben. Sie brachten sich musikalisch, kreativ und inhaltlich ein. So trugen sie unter anderem die

Biografie von Robert Limpert vor. In Zusammenarbeit zwischen den beiden Schulen ist zudem ein Robert-Limpert-Song entstanden. In diesem heißt es unter anderem: „Bei uns in Ansbach wird ein Mann geehrt, der sein Leben gab für eine bessere Welt.“